



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

47 (29.1.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-332018](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-332018)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erlaubt 26 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 2.42 pro Quartal.
Einzeln-Nummer 3 Bg.

Inserate:

Die Colonat-Reise . . . 25 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Reise . . . 1 Wort

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Ein-
nahmen, Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 47.

Mittwoch, 29. Januar 1908.

(Mittagsblatt.)

Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

Ch. Karlsruhe, 28. Jan.

Nachdem die Vertreter der drei größten Parteien der zweiten Kammer, das Zentrum, die Nationalliberalen und die Sozialdemokraten, sowie die Minister in der bisherigen allgemeinen politischen Debatte zum Wort gekommen sind, folgte heute ein Vertreter der Konservativen und der freisinnige Abg. Fröhlich. Dann begann der Abg. Gieseler die zweite Reihe der Redelustigen, der noch eine dritte und vierte Reihe folgen wird, wenn nicht etwa ein sehr verdienstvoller Abgeordneter einen Antrag auf Schluss der Debatte mit besten Aussichten auf Annahme einbringt.

Was der Abg. Gierich von der konservativen Fraktion ausführte, war gewiß nicht weiterkühnend. Von rechtswegen gehörte dieser Redner erst in den vierten Umgang.

Aber dann hätte man wohl recht lange des konservativen Evangeliums entbehren müssen, das uns heute verkündet wurde. Das Schlagwort vom strenggläubigen Christentum fehlte auch dieser Rede nicht; es gehört zum eisernen Bestand der badischen Konservativen. Daß diese einen weiteren Ausbau der Erbschaftsteuer im Reich empfehlen, ist kein schlechter Scherz, sondern eine allen Ernstes aufgestellte Forderung des Abg. Gierich. Zur Präsidentenfrage sagte er nichts Gutes und nichts Ganzes; er bestritt, daß die Konservativen „Zentrumsnechte“ seien. Kelte die Liberalen als Feinde des strenggläubigen Protestantismus hin und machte zum Schluss der Regierung den Vorwurf, daß die „Karlsruh. Zeitung“ in einem Artikel über den reichsparlamentarischen Verein in Freiburg von einem Abhängigkeitsverhältnis der Konservativen zum Zentrum gesprochen habe.

Einen guten Tag hatte der Abg. Fröhlich (fr.), weniger was den Inhalt seiner Rede angeht, als vielmehr in der Schlagfertigkeit, mit welcher er Zwischenrufe des Zentrums parierte. Den Wünschen auf Besserung im Besonderen des schwerkranken Domänendirektors Geh. Rat Reinhard schloß sich das ganze Haus durch lebhaften Beifall an. Dann besprach der freisinnige Redner die programmatische Kundgebung Bodman's vom letzten Samstag, die er als eine Befestigung des Rechts nach rechts aufzufassen. Von den Nationalliberalen erwartete er, daß sie diese Rechtswendung nicht mitmachen, denn die Wählerchaft würde eine solche „charakterlose Mikamachpolitik“ aufs entschiedenste ablehnen. In der Besprechung der Finanzlage zeigte sich Fröhlich als der alte Optimist; er ritt wieder sein Stedenpferd, die Eisenbahnreform, vor, wendete sich energisch gegen die Einführung neuer indirekter Steuern und vertrat in längerer Rede eine stoische Anlehenpolitik. Der Schluss seiner Rede war eine warme Verteidigung der im Reich inaugurierten Währungsreform.

Mit einiger Spannung sah das Haus der Rede des Abg. Gieseler (Str.) entgegen. Nach dem Zusammenstoß zwischen dem Abg. Zehner und dem Staatsminister von Dutsch glaubte man eine neue Attacke des Zentrums erwarten zu sollen. Aber Herr Gieseler, der „Betruß“ der zweiten Kam-

mer, machte seinem Spitznamen alle Ehre; er verschloß keinem der Minister die Tür zum Zentrumshimmel. Besonders Herr von Bodman wurde belobt, aber auch Herr von Dutsch, der dem Zentrum doch recht energisch auf die verehrlichen Hüneraugen getreten war, wurde mit der ausgelächtesten Höflichkeit und Artigkeit behandelt. Der Form wegen mußte natürlich der Mannheimer Amtsgerichtsdirektor Besäuerde führen über die Art, wie sich der Staatsminister des Zentrums angenommen hatte, aber aus allem Klang doch die Sehnsucht nach einer Versöhnung mit diesem Minister heraus. Deshalb bestritt er auch das, wie wir schreiben, der Abg. Zehner dem Staatsminister den Fehdehandschuh hingeworfen habe; nur „Richtlinien“ habe das Zentrum vorgezeichnet. Die Zukunft wird ja lehren, ob die Regierung sich zu solchen „Richtlinien“ verstehen wird. Jedenfalls wird man des Herrn Gieseler heutige Rede als ein Bekenntnis auffassen müssen, daß Herr Zehner in seinen Angriffen gegen die Regierung zu weit gegangen ist, und daß es darum dem Zentrum lieb wäre, wenn Herr von Dutsch die Erinnerung an diese Angriffe aus seinem Gedächtnis auslösche.

Morgen geht die Debatte weiter; als erster Redner ist Abg. Döblicher (natl.) vorgemerkt.

2. Kammer. — 19. Sitzung.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

Karlsruhe, 28. Januar.

Präsident Behrenbach eröffnet 4 1/2 Uhr die Sitzung.

Am Regierungstisch Staatsminister Hr. v. Dutsch, Minister des groß. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten Hr. v. Raschall, Präsident des Finanzministeriums Geh. Rat Souffell.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der allgemeinen Finanzdebatte.

Eingelaufene Petitionen:

1. von 43 weiteren Gemeinderäten des Landkreises um Änderung einiger Bestimmungen des Elementarunterrichtsgesetzes;
2. der Kriegsveteranen Franz Kammer und Christian Dertel in Karlsruhe um Gewährung der Veteranenbeihilfe;
3. der Johanne Gröser in Freiburg, Ehefrau des früheren Gendarmen Adam Gröser, um Gewährung eines Gnadengehälts;
4. der Kassabehälter der Ministerien und Zentralstellen, ihre Einreichung in den Gehaltskatalog betr.;
5. des Verbands bad. Zollaufsichtsbeamten, den neuen Gehaltsstarifentwurf betr.;
6. der Steuerassessor um Einreichung unter J 4 des Gehaltskatalogs;
7. der Vertretungen der beteiligten Gemeinden und anderer Interessenten, die Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn Tübingen—St. Gallen—Reinthal betr.;
8. der Gemeinde St. Peter und anderer Gemeinden, die Erbauung einer Bahn von Freiburg über St. Peter nach Furtwangen bezug. Neubau betr.;
9. der Gemeinde Bruchhausen und anderer Gemeinden um Errichtung einer Güterstation in Bruchhausen;
10. der Stadt Gengenbach um Erweiterung des Groß. Vorjournals in Gengenbach zum Volkeminar;
11. des Vereins badischer Landstrassenwärter, Regelung der

Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse der Landstrassenwärter in Baden betr.; übergeben von Abg. Delger.

12. Petition des „eingesetzten Komitees“, die Fortsetzung der Normalspurbahn Rheinau—Brühl über Reisch, Alt-Luhheim, Rheinhausen, Oberhausen, Philippsburg, Ruchheim, Lieboldsheim nach Linzheim betr.; übergeben von Abg. Red.

Abg. Gierich (kons.)

„Ich spreche keine Zufriedenheit mit den Ergebnissen des diesjährigen Budgets aus, teile aber nicht den Optimismus des Abg. Kolb, sondern schließe mich den Ansichten der Regierung an. Redner anerkennt wohl, daß durch die Vermögenssteuer das flache Land entlastet wird, besorgt aber, daß diese Entlastung nicht dauernd sein wird, daß vielmehr durch größere Schuldenaufreibungen in den Städten ein höherer Steuerertrag nötig sein wird. Dann sollte aber die Einkommensteuer und zwar in den höheren Stufen erhöht werden. Der Aufhebung der Reichsteuern lehnen wir ab, dagegen sind wir für eine Reichserbschaftsteuer zu haben, wenn die Erträge des Mittelstandes freibleiben. Redner spricht ablehnend über Verhältnisse und Reformen des Geldmarkts. Das Wechselrecht sollte auf ein Minimum von 100 M. beschränkt bleiben, sowie auf Personen, die ins Handelsregister eingetragen sind. Was die Präsidentenfrage angeht, so machen uns die Nationalliberalen für den Ausfall der Wahl verantwortlich. Die Konservativen als Evangelische sind ebenso wie das Zentrum bei den letzten Landtagswahlen bekämpft worden. Man hat da maßlos den Großhaß als „politische Tat“ bezeichnet. Weil wir diese Liberalen nicht unterkühlten, werden wir Zentrumsnechte, Trabanten des Zentrums, Marionetten des Zentrums und so fallen das Zentrum genannt. Das wir uns nicht in Abhängigkeit vom Zentrum befinden, beweist unsere Abstimmung über den Klosterantrag und über die Aufhebung der §§ 16b und 16c des Kirchengesetzes. Wenn wir für das Zentrum stimmten, hätten wir für die stärkste Partei. Es ist bedauerlich, daß die „Karlsruh. Ztg.“ anlässlich der Gründung des reichsparlamentarischen Vereins in Freiburg gleichfalls von einem Abhängigkeitsverhältnis der Konservativen zum Zentrum gesprochen hat.“

Abg. Fröhlich (frei.)

„Ich wünschte eingangs seiner Ausführungen dem erkrankten Geh. Rat Reinhard gute Besserung. (Beifall.) Was die bisherige Debatte angeht, so ist und klar geworden, daß die Regierung seit unserem letzten Zusammensein einen entschiedenen Kurs nach rechts gemacht hat. Das kann der Regierung nicht verwehrt werden, jedoch dieser Kurs müßte auch ein Ziel haben. Der Abg. Zehner, der sich uns vor mehreren Jahren als durchaus modern denkender Mensch vorgestellt hat, hat hier als Vertreter der Gemäßigten gesprochen, die durch den Wind aus dem Stadteck der Rheinbrücke wehen. Es wäre besser gewesen, der Herr Staatsminister hätte gegenüber den Worten Zehner's eine andere Sprache gehalten. Ich kann mir nicht denken, daß die nationalliberale Wählerchaft eine solche charakterlose Mikamachpolitik billigt. In finanziellen Schwierigkeiten befinden sich die Einzelstaaten nicht, im Gegenteil befinden sie sich gegenüber dem Reich in der Höhe des reichsten Landes. Merkwürdig ist aber das Doppelspiel, daß die Einzelstaaten einen Vorrat von Anleihen haben, daß aber im Reich fast Alles auf Anleihen übernommen werden, wobei die Einzelstaaten für Anleihen. Der Finanzminister warbete sich darüber, daß die Volksoverreiter heute nicht mehr Anleihen abschließen, sondern vielmehr erhöhen. Allein heute handelt es sich

Peter aber, der frohlich die Treppe hinunterließ, dachte: „Ich werde doch nicht so dumm sein und mich für Sekunda präsen lassen. Ich melde mich natürlich gleich für Prima. Soll ich durch, so komme ich noch immer noch Sekunda.“

Dann setzte er mit großen Sprüngen über den Hof und lief in den Garten. Dort lag Neßy unter einem Apfelbaum. Neben ihr wälzte eine mächtige deutsche Trogge sich auf dem Boden.

Im Augenblick war Neßy ganz von ihrem Buch hingenommen. Dem anstürmenden Knaben warf sie nur einen flüchtigen Blick zu. Aber Peter klopfte entrüstet den Deckel zu und rief: „Was? Lesen! Unfinn. Jetzt wird geschwohnt.“

„Ach, es war so hübsch.“

„Was hast Du denn gelesen?“

„Das Märchen vom Goldregen. Wies Kronen geteget hat, und der kaiserliche Goldschmied davon erschauen wurde. Das arme Mädchen aber machte die Schürze auf und bekam einen ganzen Berg von Gold. Da konnte sie für ihre kranke Mutter Medizin kaufen. Und sie heiratete natürlich ihren Liebsten, denn jetzt ist sie so reich.“

Peter hatte sich lang ins Grod ausgebreitet und schüttelte fertig den Kopf.

„Unfinn.“ lachte er, „Goldregen, das gibt es gar nicht. Es regnet wohl Nieselregen, und manchmal regnet es auch Schnee — aber Gold . . . Und dann . . . Soll ich Dir die Geschichte zu Ende erzählen?“

„Ne, erzähl nur, aber es darf nicht traurig sein.“

„Als das Mädchen war arm und hatte einen Liebsten, der auch arm war. Da wurde das Mädchen plötzlich reich. Es ließ den Liebsten freien und verlobte sich mit . . .“

„Nein, das tut das Mädchen nicht“, antwortete Neßy, „erzähl vom Boden aufspringend.“ „Du wirst, daß alles traurig sein soll.“

Die beiden Kinder stritten hin und her. Neßy verteidigte die Heldin ihrer Geschichte so warm, daß sie schließlich recht be-

Neßys Millionen.

Ein frühlicher Roman von Wilhelm Segler.

(Nachdruck verboten.)

2) (Fortsetzung.)

Der Pfarrer lachte herzlich und meinte, nach dem Briefe zu urteilen, müsse Neßys Tante eine ziemlich lamentable und trostlose, alte Dame sein, die Kleine sei bei ihm gewiß besser aufgehoben. Und als seine Frau sich über das erbärmliche Kostgeld beklagte, meinte er heiter, was zehn Mäuler satt würden, möchte auch das erste zu kochen sein, und es sei besser hundert Taler oder noch mehr einzubüßen als auf eine so zarte Menschenseele zu verzichten, die unter der Plage eines treuen und klugen Gärtners herrlich gedeihen möchte, während eine solche Hand vielleicht ihre schönsten Reifer abspugte und sie auf immer weilen und verkrüppeln ließe.

So wurde Neßy mit den übrigen Kindern und Pensionären durchgefüttert, und sie gedieh ganz prächtig dabei. Aber die Frau Posterin seufzte doch manchmal insgeheim. Was das Kleine Ding versprach, war ja gering, und im Sommer sammelte es sich dreiviertel seiner Nahrung von den Kesseln- und Birnbäumen, dafür war ihm nicht nur sein Mädchen zu streifen, sondern auch noch ein ganz Erstklassiges an Kleidern, Schuhen und Strümpfen, denn mit ihrem Spielkamerad Peter trieb sie sich am liebsten auf Röhren, Häumen und überall da herum, wo es etwas zu zerstreuen gab.

Peter Wilhe bereitete dem Pastor in anderer Weise viel Kopfschmerzen und zündete in der friedlichen Seele des alten Herrn, ohne es selbst zu merken, manch heimliche Prokrastase an. Er war ein kluger, lieber Junge, im Handeln eher weich und nachgiebig, der aber im Denken eine so wipige Kühnheit besaß, daß der Pfarrer manchmal ganz hart war, manchmal freilich

auch wider Willen lachen mußte. Bei manchen Gelegenheiten bewies er seinem Lehrer, daß man Dinge, die dieser immer von der einen Seite betrachtet hatte, auch gerade so gut von der entgegengesetzten betrachten könne.

Nachdem er drei Jahre unter des Pfarrers Obhut gewesen, wurde es Zeit, daß er auf die Schule kam.

Am Tage vor der Abreise ließ der Pfarrer ihn auf ein Studierzimmer kommen, um mit ihm noch am letztenmal einen Rundgang durch das ganze Reich der Wissenschaften zu machen. Religion ließ zu wünschen übrig, in den Sprachen hatte Peter immer exzelliert. Die Geschichte zeigte Lücken, Mathematik war die Achillesferse.

„Sonderbar“, dachte der Pfarrer, „die im Rechnen schwach sind, besitzen doch sonst meist die Stärke des Glaubens. Doch sei ihm heberts an heiden.“

Aber im übrigen konnte der Peter schon seinen Mann stehen. Dazu war er nicht auf den Mund gefallen und wußte auch über das zu reden, wovon er nicht soviel verstand.

Der Herr Pastor gab seinem Schüler noch die besten Lehren mit auf den Weg.

„Wenn Du gefragt wirst, magst Du prompt antworten und mit lauter Stimme. Wenn Du aber nichts weißt, was machst Du dann?“

„Dann sag ich mir etwas zufüstern“, beriepte Peter.

Der Pfarrer schüttelte entsetzt den Kopf.

„Das ist doch verboten!“

„Aber wenn ich nichts dafür kann?“

„Junge, Du wirst Dir noch tüchtig die Hörner ablaufen müssen, wenn aus Dir etwas werden soll. Run geh mit Gott! Ich hoffe, daß Du die Prüfung für Sekunda bestehst. Man verlangt viel, aber Du hast auch manches bei mir gelernt, denke ich.“

Er gab ihm die Hand und während er ihm mit liebevollen Augen nachsah, dachte er: „Junger Mann! Junger Mann! Aber ein guter Lehrgang.“

Progr. Schmidt-Rosen ist übrigens nachgewiesen, daß eine Reorganisation des Zentrums nie beabsichtigt hat. Man stelle sich und weg mit den Redensarten von den „parlamentarischen Nachgelassenen“ des Zentrums. Der Staatsminister hat auch gesagt, daß das Zentrum schuld sei an der Schuldenwirtschaft in den letzten Jahren, und hat dann gefragt, was denn durch das Zentrum auf dem Gebiete der Finanzpolitik geschehen sei? Nun, ich glaube, da ist doch recht vieles geschehen. Die Schulden sind vor allem durch die Chinaexpedition und durch den Krieg in Südwestafrika gewachsen; daraus wird man aber dem Zentrum keinen Vorwurf machen wollen. Unter der Herrschaft des Zentrums sind auch die Werke zustande gekommen, die auf eine Schuldentilgung hingielen; es sind durch diese Maßnahmen 173 Millionen Schulden gedeckt worden. Das Zentrum hat deshalb nicht genügende Einnahmen gekostet, weil es nicht die Steuererlässe in allen Dingen gestiftet. Wir wollen nicht, daß die breiten Massen übermäßig belastet werden. Müller-Rudolphi ist es gewesen, der bei den Rentenverträgen zugleich die Deckungsfrage anregte; allein die Regierung stellte es damals so hin, als schämte sie sich um Geld. Das Zentrum hat auch bei der letzten Reichsfinanzreform mitgewirkt; daß die Reichsfinanzreform nicht weiter ausgebaut wurde, daran war nicht das Zentrum schuld. Das beweisen die Anträge von Reichshoff. Was die Kassenreform anlangt, so ist diese in heutiger Form ja auf ein Mitglied der national-liberalen Fraktion zurückzuführen. Wie sind gegen direkte Reichssteuern, weil damit den Einzelbürgern das Maßquadrat gebrochen würde. Was das Branntweinmonopol anlangt, so können wir unsere Genehmigung ausdrücken, daß unsere Reservatrechte gewahrt werden sollen. Es ist das sehr wohl ein Weg, der gangbar ist. Ueber die Tabaksteuer wird nach der Abg. Neubaus gesprochen. Wenn das Zentrum im Reichstag ausgehört ist, so hat es natürlich keine Veranlassung, sich um neue Steuern zu sorgen. Wohl aber werden wir sorgfältig prüfen und sachlich stimmen. Aus persönlichen Rücksichten haben wir nie getümmelt. Der Abg. Bing hat gemeint, daß die Bismarcken bei den 10 Millionen aus eigener Kraft über das Zentrum liegen werden. (Lachen.) Nun der Abg. Kold hat ja Bismarckes Gesungen und es ist wohl nicht zweifelhaft, daß sich die Herren wieder finden werden. Jedenfalls werden wir uns darauf einrichten und wir werden auch so eine Weile ertragen. (Beifall im Zentrum.)

Hierauf wird die Debatte abgebrochen. Schluß der Sitzung: 7 1/2 Uhr. — Nächste Sitzung: Mittwoch, 30. Januar, vorm. 9 Uhr: Fortsetzung der heutigen Debatte.

Der Delcassismus.

die Politik, die das Bündnis Frankreichs mit Rußland, die entente cordiale mit England, offene oder geheime Vereinbarung mit Spanien, bekannte und unbekannt Abreden mit Italien — lauter als Friedenswerkzeuge bezeichnete Dinge — gegen Deutschlands marokkanische Interessen und gegen unser Ansehen als Großmacht auszuspielen möchte, hat in der französischen Kammer bekanntlich wieder sein Haupt erhoben, um allerdings recht bald wieder in der Berichtigung verschwinden zu müssen. Herr Delcassé erlang einen Augenblickserfolg, mehr war es nicht, wenigstens vorläufig nicht. Herr Bichon hat die Politik des rücksichtslosen Draufgehens, wie sie Delcassé empfahl, zurückgewiesen und betont, daß Frankreich niemand isolieren wolle, oder gerade in der neuen Gruppierung der Mächte um Frankreich herum ohne Deutschland (das Delcassé das große Ziel seiner Politik). Die Marokkodebatten in der französischen Kammer sind gestern zu Ende gegangen und haben mit einem Vertrauensvotum für die Erklärungen der Regierung geendigt. Herr Bichon und Frankreich wollen also die Politik Delcassés nicht aufnehmen, die in der billowestischen „Südd. Reichsforresp.“ heute folgendermaßen charakterisiert wird:

Der veraltete Grundton seiner Ausführungen ist noch immer: um Deutschland braucht man sich nicht sonderlich zu kümmern. Deutschland gewinnt man nicht durch Abschwächungen; man löst es in Schach durch eine Koalition. Herr Delcassé mag diese Politik nach besserer Überzeugung für durchführbar halten; das ist kein gutes Recht. Er hält sie aber auch für verpöhllich, und diese Ansicht ist durch die Erfahrung miterlebt. Bei einem Reizenspiel von Enten, die um eine einzelne Großmacht herumgehen, kann Europa nicht zur Ruhe kommen. Diese Koalitionspolitik mag noch so friedfertig sein, sie ist ein Trug aus, der, wie Fürst Bismarck im Reichstage ausgesprochen hat, Gegenstand erzeugt.

Im allgemeinen begegnet man erschrocken in Berlin der Episode Delcassé mit großer Gelassenheit. Man dürfe sich der Hoffnung hingeben, schreibt ein inspirierter Artikel der „Allg. Zeitung“, daß durch Delcassés Rede kein ernstes Unbehagen angeregt worden ist. Trost läßt sich unser Auswärtiges Amt auch daraus, daß die Presse derjenigen Länder, mit denen Frankreich sehr freundliche Beziehungen unterhält, von Delcassés Ansichten durchaus nicht entsetzt war.

Schon in England laut bei manchen Blättern ein abfälliges Urteil hervor, noch viel schärfer aber laut es in Italien und in Spanien, wo die große Mehrheit der Presse Delcassé und seine überhebenden Pläne in der schroffsten Weise angriff. In beiden Ländern wurde erklärt, daß man nicht gewillt sei, Frankreich auf der samothracischen Vortrage zu folgen. Es ist gar noch die Divergenz zum Venedig-Gesinn von Berlin und eine Symphonie in F-dur von Felix Weingartner. Bei diesem Stück hatte ich eine Vision: halt Professor Wagner (sien mir ein einm. Revorella vor dem Orchester zu stehen und dem staunenden Publikum die musikalischen Diebstahle Weingartners aufzuführen: „Die fünfundsiebenzig Weibchen von Weichoden, hier ein Duend Volk-melodien“... und so weiter. Welch ein Gedächtnisverlust ist doch dieser fleißige Komponist!

VI. Musikalische Akademie.

Im gestrigen letzten Akademieconcerte sollten wie endlich eine merkwürdige Novität, Novens Variationswerk „Alet-dokop“ hören, das auf der Dresdener Tonkünstlerversammlung mit starkem Erfolge auf der Tausche gehoben wurde. Leider wurde unsere Freude, wie so oft, wenn Novitäten das Programm zieren, zu Wasser. Bekanntlich bearbeitet der Komponist in der letzten dieser Variationen, die den Titel „An einen berühmten Zeitgenossen“ trägt, zwei Original-Themen aus Mich. Strouhens „Geldentleben“. In dieser Fittierung erblickt der Verleger des „Geldentleben“ einen Verstoß gegen das Urheberrecht. Das Notenmaterial des Koronischen Werkes muß deshalb bis zur Entscheidung dieses Prozesses zurückgehalten werden. Die Leitung unserer Akademieconcerte, welcher also an dem Ausfall dieser Novität nicht die geringste Schuld zugemessen werden kann, ergänzte das vorgezeichnete Programm, welches die Namen Schubert, Mozart und R. Stamitz trug, durch Beethoven's „Kleine Symphonie“. Somit trug daselbe die Signatur des Klassikers, und der Erfolg bewies, daß man sowohl mit dem Programm, als dessen künstlerischer Durchführung alle Ursache hatte, zufrieden zu sein. Mit Schubert's h-moll-Symphonie wurde der Abend eröffnet. Das Werk stammt aus dem Jahre 1882

Wah der Abenteuer zu folgen, auf die Delcassé es hingudrängen suchte, und es wurde das mit einer Deutlichkeit ausgesprochen, die wohl auch dazu beigetragen haben wird, einer kühleren Auffassung der Lage zum Siege zu verhelfen.

Wir glauben auch nicht, daß die Delcassésche Politik im Sinne der Führung eines Schlags der Koalition gegen Deutschland so bald wieder aufsteht und daß seine Stunde wieder gekommen. Doch seien wir andererseits nicht zu vertrauensfelig und sorglos. Delcassés Werk, besteht doch noch weiter, wenn die Schlinge auch im Augenblick nicht mehr so fest geschlossen erscheint durch die freundlichere Gestaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und England, die ein kompetenter Beurteiler, der Dreibundminister Lehrenthal vorgetragen wieder bestätigte. Als die Politik der Einkreisung den Himmel allzusehr verdüsterte, schlug man eine Politik der Annäherung ein. Die Lage ist also freundlicher, aber befreit uns nicht von der Verpflichtung, die Politik der Entente im Auge zu behalten und ihre möglichen Ziele zu durchkreuzen. In der „Südd. Reichsforresp.“ wird sehr richtig als ein Ziel der Delcasséschen Politik bezeichnet, Marokko so oder so französisch zu machen. So können wir denn sagen, daß diese Politik aufgegeben worden sei, trotz der schönen Versicherungen der französischen Regierung? Gegenüber dem Vordringen der französischen Generale in Marokko erscheint unsere Diplomatie merkwürdig passiv. Aber ist diese Passivität nicht wieder eine notwendige Folge der noch fortwirkenden Delcasséschen Einkreisungspolitik? Also, mag Delcassés Wiederankommen auch keine politische Bedeutung haben, um unsere Position in Marokko steht es nicht gut und auch unsere internationale Stellung ist noch keineswegs wieder so, daß wir die Dinge gehen lassen könnten, wie's Gott gefällt!

Fortsetzung der Marokkodebatte.

Paris, 28. Jan. (Kammer.) In der fortgesetzten Verhandlung über die Interpellation wegen Marokko führt Lucien Dubert namens der radikalen Linken aus, die Diplomaten müßten bedenken, daß es sich darum handelt, die Reformen nicht in einem ruhigen, sondern in einem in völliger Anarchie befindlichen Lande einzuführen. Welches auch die Pläne der Arie von Marokko seien, sie müßten ehestmöglich ausgeführt werden. Wir nehmen Kenntnis von der Erklärung der Regierung, die Truppen allmählich zurückzuziehen. Die Erklärung des heiligen Stuhles durch Kardinal Sadi ist nur, was wir hier ein Regierungsprogramm nennen. Die deutsche Regierung hat auch ihre Agenten ausgespielt, die beiden Sultanen untereinander zu behandeln. Sehen wir nicht unsern Einfluß aufs Spiel durch die einseitige Begünstigung Abdul Aziz'. Unsere Politik muß sein: Unbedingtes Einmischen in Europa, unbedingte Neutralität in Marokko.

Can de Castelleo führt aus, daß durch die Verquickung der marokkanischen mit der europäischen Politik Frankreich die ganze marokkanische Frage für Frankreich verfahren sei.

Dreys Cochin (Rechte) beleuchtet die dank dem Koenen Wlad eines Ministers gewonnene internationale Stellung Frankreichs. Diese berechtige es, fest aufzutreten. Der Redner hat aber die Regierung im Verdacht, daß sie sich überred verhalte. Sie müßte erklären, daß die Arie von Marokko in diesem Augenblicke sich nicht wirklich anführen läßt und Frankreich Abwegen selbst nötig habe. Ein Verstoß ins Innere sei unter Umständen weniger schmerzhaft und wirksamer, als die Besetzung der Oasen. Die Kammer werde niemals der Regierung für eine klar umschriebene Politik die nötigen Mittel verweigern.

Die Kammer schließt die Verhandlung durch Annahme einer von der Regierung gebilligten Tagesordnung mit 488 gegen 41 Stimmen. Sie lautet: „Die Kammer ist entschlossen, die Arie von Marokko anzuwenden und die Verteidigung der Rechte und Interessen Frankreichs in Marokko ohne Eingreifen in die innere Politik der schrifflichen Regierung zu sichern. Sie billigt die Erklärungen der Regierung und brüdt ihr die Resolution an.“

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 28. Januar 1908.

Aus der deutschen Handlungsgehilfenbewegung.

In Berlin hatten am Sonntag die Mitglieder der leitenden Körperschaften des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen (Sitz Leipzig) und des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes (Sitz Hamburg) eine amanglole Besprechung, in der die Grundfragen für eine Vereinigung beider Verbände erörtert wurden. Das Ergebnis der Besprechung war der Erlaß eines Antrages, der von 55 Mitgliedern der leitenden Körperschaften, darunter von den beiderseitigen Verbandsvorsitzenden Hiller-Leipzig und Schad-Hamburg unterzeichnet wurde. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

In der haren Erkenntnis, daß die wirtschaftliche Lage der deutschen Handlungsgehilfen und die ihrem Stande drohenden

Gefahren ein einheitliches Zusammenstehen der in der Handlungsgehilfenbewegung vorhandenen Kräfte geheimerlich verlangen, haben sich die unterzeichneten Mitglieder des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen (Sitz Leipzig) und des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes (Sitz Hamburg) einmütig entschlossen, als Ergebnis einer von beiden Seiten amanglole eingeleiteten und am 28. Januar 1908 in Berlin abgehaltenen Besprechung die leitenden Körperschaften ihrer Verbände aufzufordern, ohne Verzug die erforderlichen Schritte zur Erörterung einer Interessengemeinschaft mit dem so bald wie möglich zu erzielenden Endziel eines völligen Zusammenschlusses beider Verbände vorzunehmen. Wir sind überzeugt, daß die Vereitigung der diesem Ziele entgegenstehenden Schwierigkeiten gelingen wird, wenn die leitenden Körperschaften und die Mitglieder beider Verbände überall das gleiche Maß von Verantwortlichkeitsgefühl für die Interessen des ganzen Standes an den Tag legen werden, das uns bei der Abfassung und Unterzeichnung dieses Aufrufs geleitet hat.

Die beiden Verbände gehören zu den größten deutschen Handlungsgehilfenorganisationen; der Verband deutscher Handlungsgehilfen zählt 85 000, der Deutsche nationale Handlungsgehilfenverband 110 000 Mitglieder. Die Vereinigungsverhandlungen können als ein lebenswichtiges Ereignis betrachtet werden, das auch eines parteipolitischen Verfalls nicht erdrehen wird.

Der Fall Ehrhard.

Die „Correspondenza Romana“ sagt, daß die vom Professor an der Universität Straßburg, päpstlichem Konsulaten Monsignore Ehrhard in der „Internationalen Wochenchrift“ veröffentlichte Kritik der Enzyklika „Mortificatio“ Anstoß erregt. Professor Ehrhard sei intelligent, beredam und habe ausgedehnte historische Kenntnisse, er sei aber durchaus ungenügend in Fragen der Philosophie und der Theologie. Seine Sprache gegenüber dem Papste sei in Form und Inhalt inkorrekt. Hinsichtlich der orthodoxen fundamental-Argumente verleihe er, daß jeder wahrhaftig ihn öffentlich tadelt. Die „Correspondenza“ bedauert weiter, daß die „Germania“, indem sie sich ihrer rühmlichen Traditionen unwürdig zeige, mit schmeichelfhaften Worten für den Verfasser den am meisten zu verurteilenden Teil des Ehrhardischen Artikels abdrucke. Die „Correspondenza“ weist schließlich auf den Artikel des Pfarrers Würzberger von Kleinheim in der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ hin, der Ehrhard lobt und den Papst sowie das katholische Zentrum angreift. Die „Correspondenza“ billigt den Freimut Würzbergers, erklärt aber, die elementarste Ehrlichkeit verlange, daß diese sogenannten Katholiken sich überhaupt der Kirche stellen.

Badische Politik.

Boden und die Reichsfinanzen.

Die „Südd. Reichsforresp.“ schreibt: Die Groß-, badische Regierung steht in dem Vranko ein kein unbedenkliches Lebensmittel und sie läßt dessen Verbrauch auch aus volkswirtschaftlichen Gründen für ein durchaus gelingendes Steuerobjekt. Der Zeitpunkt für die beschlossene Vorlage ist auch insofern richtig gewählt, als schon seit Jahren die Erzeugung und die Reinsigung des Brauntweins sowie der Brauntweinschmelze im großen Umfang in eine einheitliche Organisation zusammengefaßt sind, die sogenannte Einheitszentrale, deren Verträge mit den Brauereien im Spätjahr 1908 zu Ende gehen. An diese Organisation knüpft das Gesetz für die Besteuerung des Brauntweins an. Es soll eine Reichsteife, ein Reichsteueramt, von den Brauereien der Brauntweinschmelze, im wesentlichen gegen Erhaltung der Verhältnisse, so daß die Schlempe den Brauereien kostenfrei bleibt. Das Reich soll durch die Reinsigung des Brauntweins kostenfrei werden und den Brauereien an den Händen verfallen, der Gewinn davon in die Reichskasse fließen. An Stelle des bisherigen Montingens tritt ein Grundrecht, das die bestehenden Brauereien erhalten sollen. Es handelt sich also nicht um ein Produktionsmonopol, sondern es soll nur der Brauntweinschmelze von diesen Reichsteuern ergriffen werden. Die Regierung hat die Groß-, badische Regierung keine Bedenken und auch nicht gegen die Gestaltung des Gesetzes. Es hat aber ihre Sorge, die Interessen der badischen Brauereien in diesem Gesetzgebungsvorgang zu wahren, und sie hat im Verein mit den Regierungen der beiden anderen Reichsteile, Württemberg und Bayern, in diesem Sinne Anträge beim Bundesrat gestellt. Mit dem Wegfall der Verrechnungsabgabe verliert das jetzt kontingent, das bei Referentat dieser Staaten bildet, seine Bedeutung. Es muß also in einer anderen Form für die Wiederherstellung der Brauntweinschmelze, die im Jahre 1887 den badischen Staaten ausfinden worden sind, gesorgt werden. Und dahin ist das Bemühen der Groß-, Regierung gerichtet. Die Regierung wird, wenn das Gesetz vom Reichstag angenommen ist, die Zustimmung dazu zum Gegenstand einer Vorlage an die Landstände machen.

Was nun die beschlossene Tabaksteuer anlangt, so ist die Groß-, badische Regierung durch die Meinung, daß, wenn das Reich in Finanznot ist, man an dem Tabakertrag aus unmöglich vorübersehen kann. Die Form der Steuerentwerfung mit einer kon-

waren lauter, die dynamischen Nuancen aus feinsinnigst verarbeiteter, ihr erstlich Streben und einen gebieteren Aufgeschmack bewies. Schon die Wahl der ersten sieben Pieber am Klavier, die samt und sonders in stimmungserhellender Weise und feinstens illustriert interpretiert wurden. Herr Ruck-bach erwies sich auch gestern als feinsinniger Begleiter. Einen Nachklang an das Musikfest bedeutete die Wahl des Violinkonzertes in D-dur von R. Stamitz, des ältesten Sohnes jenes berühmten Mannheimer Komponisten. Das gefällig ennuigte Werk ist zwar ohne besondere Tiefe und Originalität, zeigt aber, abgesehen von keinem musikalischen Werk, in seinem natürlichen Wohlklang, seiner Geläufigkeit und Leichtbegreiflichkeit der Formen Eigenschaften, die es wohl wert erscheinen lassen, daß man es der Veranstaltung der Agl. Dresdener Bibliothek und damit der Vereinfachung entzieht. Herrn Hofkapellmeister Ruckbach gab das Verbleich, die vorhandenen Stimmen in Formir zusammenzustellen. Herrn Konzertmeister Schutez das Werk zum Konzertsitzung bearbeitet, mit Reden versehen und erstmals hier zum Vortrag gebracht zu haben. Die Wiedergabe war eine sehr ordentlichem und ehrte den Vortrag und Interpreten in gleicher Weise.

Beethoven's Ehr-Symphonie, die ein herrliches Gemälde des ersten und seinen Humor darstellt, dessen der Mexio auf Erden beharrt. Diente den wohlgeleiteten Schluß des in allen Teilen würdig verlaufenden Abends.

Buntes Feuilleton.

— Blumenkranz in Kistchen. Mit der „Kaiser-Beilage“ mittels, verbrachten die Bureau der Kaiserlichen Bibliothek aus Defortaria jährlich für 50 000 Franken Kosten. Wie wenig wird in den Hauptstädten Deutschlands dagegen für die Blumen in den öffentlichen und häuslichen Gärtenausgaben ausgegeben!

— Am Ende der Welt. Ein Schloßhau des Mont Acoubignon, zwei Meilen von den Gassen der Mittelmeeres,

igen Steigerung nach oben, also einer Progression der Steuer für den feineren Zigarrengenuß, daß die Regierung für durchaus angedacht, namentlich auch im Hinblick auf die guten Erhebungen, die man mit der gleichen Steuerreform bei der Zigarette gemacht hat. Die Progression der Steuer nach dem Wert des Rohmaterials ist eine Maßregel, die geeignet ist, den Wert des inländischen Tabaks zu heben und damit also den Tabakbau zu begünstigen. Die Höhe der Steuer kann auch hier bedacht, hinsichtlich des Interesses Badens Rücksicht zu berücksichtigen, namentlich auch in der Richtung nach einer Erhöhung des Rohstoffpreises bei den geringeren Sorten. Selbst wenn diese Vorlagen durchgehen, hat Baden immer noch für das Jahr 1906 erhebliche Mehrbedarfe durch Materialbeiträge zu erwarten, weil die Wirkung beider Gesetze wesentlich erst im zweiten Halbjahre 1906 einwirken kann.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 26. Januar 1908.

Sitzung des Bürgerausschusses

vom Dienstag, 28. Januar.

(Schluß).

Beiträge zu den Kosten der zweiten Reforbrücke.

Überbürgermeister Dr. Wed konstatiert mit Bezug auf die Ausführungen des Vorredners, daß nach einer Berechnung des Statistischen Amtes die Wertzuwächse im Jahre 1907 pro 100 Mark Steuerkapital mehr betragen hätten, wenn das Reich im Jahre 1905 in Kraft getreten wäre. Was die Behauptung des Vorredners anbelange, daß Stadtrat und Amtmann Schäfer die 19. Querstraße geschlossen hätten, so habe er festgestellt, daß der Stadtrat i. B. wieder wegen der Anhebung des Dirmenquartiers in der Stadt, nach der Eröffnung des neuen Dirmenquartiers in der Hofmannstraße gefragt worden sei.

Stv. Seiler hat gegen die Vorlage verschiedene Bedenken, die aber in der Hauptsache durch die Äußerungen des Stadterverordneten beantwortet werden können. Im Speziellen möchte er bemerken, daß nachdem man sich unter Inanspruchnahme des 8. B. der Städteordnung auf verschiedene Bestimmungen des Ortsgesetzes bezogen hat, doch eigentlich angenommen werden sollte, daß die Bekämpfung der einzelnen Fälle genau so gehandhabt werde, wie bei der Feststellung der Strafen, daß die Kosten der Anlage von Anfang an von der Genehmigung des Baues an gehen. Darüber sei kein Zweifel, daß das anzurende Gelände einen Wertzuwachs erfahren habe, jedoch es das gerechteste Verfahren sei, wenn der Grundstückseigentümer an den Wertzuwachs partizipiere. Aber die Erhebung der Kosten in der vorgeschlagenen Weise halte er nicht für gerecht. Man könne doch künftigen Grundstückseigentümer, dessen unbebaute Grundstücke in stark mit Hypotheken belastet seien, daß sie infolge der Wertzuwächse mehr Steuern zahlen, als sie einbrachten, nicht zumuten, daß es die Brückenbesitzer in der vorgeschlagenen Weise bezahle. Im übrigen könne er sich den Abänderungsanträgen des Stadterverordnetenvorstandes anschließen.

Stv. Wed erklärt, daß seine Fraktion auch für die sozialistische Vorlage gewesen wäre, soweit sie den Bezug zu den Kosten der Brücke betrifft. Seine Fraktion habe sich auf den Statistischen Amt, daß in der Vorlage eine besondere Form der Wertzuwachssteuer vorliege, die in jeder Hinsicht gerechtfertigt erscheine. Die Art und Weise des Bezuges habe seine Fraktion auch als gerecht anerkannt. Er sei der festen Überzeugung, daß im Gebiet der neuen Brücke die Mieten auch dann steigen würden, wenn die Befragung durch die Vorlage nicht stattfinden würde. Seine Fraktion sei im Prinzip mit der sozialistischen Vorlage einverstanden gewesen, sei aber auch sehr gern bereit, sich zurückziehen auf die Vorschläge des Stadterverordnetenvorstandes, weil sie den Standpunkt einnehme, daß bei dem erstmaligen Versuch alle größeren Häften vermieden werden sollten.

Stv. Kufelm bleibt dabei, daß bei dem Antrag der Ökonomie Ausschuss gegen die Vorstellbesitzer der Hofmannstraße auf ein Schreiben des Überbürgermeisters hingewiesen worden sei, durch das seine Ausführungen über die Beteiligung der Stadtverwaltung an der Schaffung der Hofmannstraße bekräftigt wurden.

Stv. Hoffstätter regt die Erstellung einer Steintrappe an der Fassade des linksseitigen Brückenpfeilers an, damit die vom Industriehofen kommenden Arbeiter leichter zur Brücke gelangen können. Er glaube, es sei dringend notwendig, daß man bald die zweite obere Reforbrücke erstelle, denn wenn man zu lange warte, dann sei broken Alles bedam und dann könne man niemand mehr an den Stellen besetzen.

Stv. Hägler gibt namens der Jungbühelbewohner die Erklärung ab, daß sie mit der ganzen Vorlage einverstanden sind. Es sei richtig, daß die Brücke dem Jungbühelgebiet einen ganz erheblichen Vorteil bringe und daß es nur recht und billig sei, wenn die Befreyer der unbebauten Grundstücke zu den Kosten in entsprechendem Maße beizugehen würden. Wenn es in der Vorlage heiße, daß die Brücke nicht der Initiative des Stadtrates, sondern der Regierung zu verdanken sei, so müsse er dieser Behauptung widersprechen. Ein großer Teil der Hofmannstraße Bevölkerung habe die Brücke gewünscht. Er möchte auch der Ansicht zugehören, daß die Brücke allein den angrenzenden Stadtteilen Nutzen bringe. Die Brücke bringe im Gegenteil der ganzen Stadt Vorteile. Er habe das Vertrauen zu dem Stadtrat,

Wintern zwischen Gärten und Oelbäumen eine Schaar weicher Häuser den Hügel empore; ein paar altertümliche Lärme, daneben schlanke, anregend einzelne Fachwerkhäuser, die Zeugen einer neuen Zeit. Das ist Grätz, das Blumenreich, die Heimat der Vorfrühl: Ne Stadt, die von unerschöpflichen Blumenfeldern umgeben, von den Blumen für Leben, ihren Wohlstand und ihre Götter empfängt. Denn in der Heimat der Wohlgerüche regiert der Kalender der Blumen und nach ihm richtet sich Leben und Tätigkeit. März und April sind die Zeiten der Kirschen und der Rosen; im Mai und im Juni herrschen die Rosen und die Rosenblätter, dann kommt die Zeit der roten Tomaten und des Rosmarin und im August und September Stiefmütterchen, Tularen, Rosen, Rosen, Rosen, und das Wallerfrucht. Im Oktober herrscht die rote Geranie und im November sind die Rosen der Rosen. Die kurzen Wintermonate über fällt die Vereinerung seltsamer Wesen und so gibt es keine Woche im Jahre, die sich der Macht der Blumen entzieht. Unerschöpfliche Mengen von Blüten sind es, die hier im Laufe eines Jahres gedeihen und verarbeitet werden, und ein großer Teil von ihnen geht sorgfältig verpackt nach dem ausländischen Ausland, um hier in den Tagen des Schnees die Blumenblenden mit hübschen Schätzen zu schmücken. Die Blumen, die in Gärten und Oelen verwendet werden, werden in großer Menge gekauft und für ein Stück Rosen sind 25 Pfennige, für ein Stück Geranieblüten 40—50 Pfennige der gewöhnliche Preis. Nicht weniger als 8 000 000 Pfund von Geranieblüten, 4 000 000 Pfund Rosenblüten und 280 000 Pfund Veilchen werden jährlich in große verarbeitet und dazu kommen noch einige Millionen von Nelken und Tularen, von Rosen und anderen Blüten, die in den Parfumeriegeschäften für Götter finden,

daß er, wenn sich bei dem Bezug der Grundstücksbesitzer zu den höchsten Häften ergeben sollten, diese durch entsprechende Maßnahmen mildere. Den Abänderungsanträgen des Stadterverordnetenvorstandes stimme er zu.

In der darauffolgenden Abstimmung wird der sozialistische Antrag mit den Abänderungen des Stadterverordnetenvorstandes mit allen gegen die Stimme des Stv. Kufelm angenommen.

Erbauung eines weiteren Schulhauses im Stadtteil Neckarau.

Kaufprei werden 540 000 M.

Stv. G. Magenan weist auf die Notwendigkeit des Baues hin. Der die neuen Schulhausbauten befristete, werde über die innere Ausstattung erkannt sein. Bei aller Anerkennung der tatsächlichen Ausführung unserer Schulhausbauten müsse man doch auch an die große Belastung denken. Das Anwachsen der Schulen müsse zur Vorsicht.

Nach der Ansicht des Redners könnte man z. B. das Konferenzzimmer sparen. Der Stadterverordnetenvorstand glaubt trotz der Einsprüche mit Rücksicht auf einen geordneten Schulbetrieb die Annahme der Vorlage befürworten zu sollen, bittet aber zu erwägen, ob die künftigen Schulhausbauten weniger kostspielig erstellt werden können.

Stadtbaurat Perren tritt der Aufschonung entgegen, daß die heutigen Schulhäuser zu sparsam seien. Die Schulbauten hätten im Gegenteil billiger wie früher.

Nach den Preissteigerungen müßten unsere Schulhäuser um mehr denn 11 Prozent teurer sein. Dies sei jedoch nicht der Fall. Früher hätte die Klasseinheit 18 000 M. gekostet. Die Kosten der Klasseinheit hätten betragen bei der Friedrichschule 14 000, bei der Volksschule 12 600, bei der Humboldtschule 12 300, Schillerstraße 10 500 und jetzt bei der Neckarerschule 11 700 M. Hiernach werden mit kleinen Abweichungen die Zahlen geringer. Er werde sich bemühen, an diesem Projekt Einsparnisse zu machen; der Kostenanschlag sei aber schon so durchgeführt, daß wohl kaum Einsparnisse gemacht werden könnten.

Stv. Venzheimer empfiehlt mögliche Sparmaßnahmen; insbesondere könne auch an den Fassaden und Nebenträumen gespart werden.

Stv. Schäfer führt aus: Wenn er den Plan etwas genauer ansehe, so finde er, daß das ganze Gebäude vom Keller bis zum Speicher rein bis zur Unterboden ausgebaut ist. Das ganze Gebäude erweise sich als ein völlig ausgebauter, dierstodiger Bau und deshalb dürfe man die Kosten nicht als zu hoch ansehen. Er wolle hier nirgends zu sparen, denn es sei so einfach und einfach gehalten, daß er sich die Frage vorlegen müsse, wo denn eigentlich gespart werden sollte. Eine Möglichkeit dazu wäre vorhanden, wenn man die Hofeinfriedung weglassen würde; denn die ist momentan etwas teuer, aber dafür halte sie sich auch längere Zeit. Statt deren wählte man dann einen Verputz anbringen. Dann müßte man noch einigen Jahren abwarten, schon wieder zu sparen anfangen. Er bitte, das Gebäude so auszuführen zu lassen, wie es geplant sei und die Mittel dazu zu genehmigen.

Stv. Koll begrüßt die Vorlage und spricht seine Freude darüber aus, daß Neckarau jetzt endlich ein neues Schulhaus bekommen. Das sei sehr notwendig sei, sei in der Vorlage eingehend begründet. Er erwarte, daß mit dem Bau auch bald begonnen werde und bittet, die Mittel zu genehmigen.

Stv. Wiedemann erinnert daran, daß er bei früheren Gelegenheiten schon einmal darauf hingewiesen habe, daß von Seiten der Schule durchaus nicht verlangt werde, daß die Schulhäuser luxuriös gebaut werden sollen. Er gebe zu, daß an dem einen oder anderen Gebäude, was das Äußere betrifft, etwas hätte gespart werden können. Im Innern der Schule lasse sich aber noch den derzeitigen Anforderungen kaum mehr sparen, denn man habe früher von Kochkassen, von Räumen für den Handfertigkeitsunterricht etc. noch nichts gewußt. Er sei der Ansicht, daß von Seiten des Hochbauamts in einer Weise gespart werde, die vom Standpunkt der Schule aus nicht für zweckmäßig erachtet werden könne. Es heiße in der Vorlage, daß 9 Klassen für je 48, 8 Klassen für je 54 und 9 Klassen für je 60 Schüler erstellt werden sollen. Bei Befestigung der Humboldtschule habe er darauf hingewiesen, daß in diesen Klassenräumen die Bänke so weit vorgehen, daß kaum noch die Tafel Platz habe und daß man sich kaum bewegen könne. Beim Religionsunterricht dürfe die Schülerzahl 65 nicht überschritten werden. Wenn aber diese Zahl überschritten werde, müsse der Religionsunterricht in zwei Klassen erteilt werden. Es liege nun im Interesse der Stadterverwaltung, daß die Räume so groß sind, daß man auch die Zahl 65 hüten könne. Wenn aber Klassen geschlossen werden für 48 und 50 Schüler, so sei wohl einzusehen, daß hieraus leicht Unzulänglichkeiten entstehen. Ohne große Kosten sei es durchführbar, daß die Räume größer erstellt würden. Er möchte bitten, daß also in dieser Richtung nicht gespart werde. Wenn sonst Einsparnisse gemacht werden, würde es ihn freuen.

Stv. Schuhmacher wünscht die Errichtung eines Bibliothekszimmers für die Schüler. Eine Position hierfür sei nicht vorgesehen.

Bürgermeister von Hollander bemerkt dem Vorredner, daß für die Schulbibliothek Raum vorgesehen sei.

Die hierauf vorgenommene Abstimmung ergab die Annahme der Vorlage.

Erbauung eines Turnhalle für das alte Schulhaus in Neckarau.

Zu bewilligen sind 47 000 Mark aus Anlehensmitteln mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren.

Stv. B. Seil empfiehlt die Vorlage zur Annahme mit der Bemerkung, daß das Projekt nach den Wünschen der Schulkommission erstellt worden sei.

Stv. Koll befindet sich einverstanden mit der Vorlage. Auch mit dem Plan sei man einverstanden. Er erlaube sich, daß der von ihm schon öfters erwähnte Platz vor dem Schulhofe diesem Zweck dienen werde.

Die Vorlage wurde hierauf einstimmig angenommen.

Kauf eines Grundstückes für die Stadtbibliothek.

Zu bewilligen sind 40 000 Mark aus Anlehensmitteln mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren.

Stv. B. Seil betonte in der Begründung der Vorlage, daß der Stadterverordnetenvorstand schon das letzte Mal die Annahme der Vorlage empfahl. Der Stadtrat habe nunmehr einen Platz für die Stadtbibliothek gefunden. Wohlhorn übernehme die Garantie, daß das Grundstück so wie es ist, wieder aufgegeben werde. Die Vorlage sei seinerzeit zurückgestellt worden, weil Zweifel darüber aufstiegen, ob das Grundstück ganz neu sei. Die Sachverständigen haben die Stelle in einem ausgezeichneten Zustand gefunden. Das gab dem Stadterverordnetenvorstand Veranlassung, für die Vorlage einzutreten. Die Ventilation sei eine ausgezeichnete. Wir haben in der früheren Beratung dieser Vorlage die Angelegenheit nicht zum Schluß bringen können, weil Vertagung beantragt wurde, da angeblich an dem Grundstück nichts alles neu sei. Diese Vermutungen seien offenbar unrichtig gewesen. Es sei dafür, wenn er sich so ausdrücken dürfte, überhaupt kein Zweifel angetreten worden, obwohl man für bestimmte Behauptungen noch einen Beweis haben sollte. Wohlhorn bestätigte, daß von dem ganzen Grundstück noch kein einziger Stein je einmal schon verwendet wurde. Man habe sich auch an zwei andere Firmen gewandt wegen Offerten für ein Grundstück. Man wisse aber, wenn wir das Wohlhorn'sche Grundstück

kaufen, daß wir dafür 40 000 Mark bezahlen müssen; wir wissen aber nicht, was wir bezahlen müssen, bis die beiden anderen offerierten Grundstückshäuser für und fertig dastehen. Insbesondere wissen wir auch nicht, ob sie von derselben Güte sind, wie das Wohlhorn'sche Gebäude. Wir stellen nach wiederholter Beratung den Antrag auf Genehmigung der Vorlage.

Stv. Venzheimer stimmt dem Antrag zu, weil dadurch das Grundstück von seinem jetzigen Standort befreit wird und dadurch die August-Anlage wieder frei wird.

Stv. Lecher ist ebenfalls für die Vorlage und ersucht um eine Erklärung wegen der Straßenführung in die August-Anlage resp. deren völlige Wiederherstellung.

Bürgermeister Martin erwidert dem Vorredner, daß der Stadtrat beschlossen habe, die Straßen in der August-Anlage durchzuführen und von dem Ausstellungs-gelände nichts außer zu erhalten. Es sei dies ein Mehrheitsbeschluss des Stadtrates.

Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Sozialdemokratische Resolution betreffend Kostandsarbeiten.

Stv. Böttger verlangt nunmehr das Wort zur Besprechung der Resolution, die dem Kollegium vorgelegt worden sei. Die Resolution hat nachstehenden Wortlaut:

„Die Entlohnung der mit sogenannten Kostandsarbeiten beschäftigten Arbeiter hat nach dem jeweils bestehenden ortsüblichen Tageslohn festzusetzen. Den im Auftragsverhältnis stehenden Arbeitern wird der ortsübliche Tageslohn garantiert.“

Redner bemerkt dann, daß die Resolution sehr wohl bekannt sei.

Überbürgermeister Dr. Wed bemerkt, daß, wenn die Herren Stadterordneten eine Besprechung der Interpellation wünschen, er nichts dagegen habe.

Stv. B. Seil entgegnet (zur sozialdemokratischen Fraktion gewandt): Sie sind alle vorbereitet. Ich nicht. Wir müssen uns doch zunächst orientieren in bezug auf die Tragweite der Resolution.

Überbürgermeister Dr. Wed will darüber abstimmen lassen, ob in der Beratung der Tagesordnung weitergefahren oder die Resolution zuerst besprochen werden solle.

Stv. Harber weist darauf hin, daß die Resolution eine dringliche Sache sei. Man könne die Kostandsarbeiten nach Beendigung des Winters nicht verzögern. Wenn die Herren mit einverstanden sind, könne man die Resolution sofort besprechen. Der Stadtrat habe beschlossen, daß jeder Arbeiter 2,75 Mark pro Tag bekommen solle. Der ortsübliche Tageslohn sei aber 3,10 Mark. Die Resolution sei so klar gefaßt, daß jeder für sie eintreten könne, der ein Herz für diejenigen habe, die von morgen bis abends aus der Steine kopfen müssen.

Überbürgermeister Dr. Wed läßt nun darüber abstimmen, ob in der Beratung der Tagesordnung weitergefahren werden solle.

Der Antrag wird mit überwiegender Majorität angenommen. Stv. Wed wünscht das Wort zur Geschäftsordnung und ersucht um sofortige Beratung der Resolution. Man habe ein Interesse daran, sie jetzt zu besprechen, um mit gutem Gewissen an Punkt 12 der Tagesordnung daran zu treten.

Überbürgermeister Dr. Wed verweist den Redner darauf, daß die Majorität des Stadtrates für die Weiterberatung und Erledigung der Tagesordnung sei.

Dienstverhältnisse der außerhalb des Gehaltsstufes stehenden Beamten.

Stv. B. Seil tritt für die Vorlage ein und empfiehlt sie dem Kollegium zur Annahme.

(Die Rede des Überbürgermeisters Dr. Wed folgt heute oben).

Die Abstimmung über die Vorlage ergab deren Annahme.

Von der sozialdemokratischen Fraktion stimmte ein Teil dafür, der andere Teil beteiligte sich überhaupt nicht an der Abstimmung.

Besprechung der sozialdemokratischen Resolution.

Stv. Böttger nimmt nunmehr das Wort zu dieser Resolution in Rücksicht auf die noch nicht allgemein vorliegende Tageszeit und ersucht Herrn Überbürgermeister Dr. Wed, an das Kollegium die Vorlage zu richten, ob es in die Besprechung der Resolution eintreten wolle.

Überbürgermeister Dr. Wed kam dieser Aufforderung nach und verlas zunächst die Resolution. In der letzten Sitzung des Stadtrates, bemerkte der Redner weiter, wurde am Schluß der Sitzung der Antrag eingebracht, es möge für die Kostandsarbeiten die Höhe auf 3,10 Mark pro Tag erhöht werden. Eine andere Eingabe von den Gewerkschaften verlangte 3,80 Mark. Die Mitglieder des Stadtrates einigten sich auf 3,10 Mark. Im Stadtrat sei aber von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß das unmöglich bezahlt werden könne, ohne den Bürgerausschuss zu hören. Auch sei der Stadtrat hierzu nicht zuständig, nachdem er in einer mehrmaligen Debatte am 3. März 1907 den Vermittlungsvorschlag schließlich angenommen habe, den Lohn für Kostandsarbeiten auf 2,70 Mark festzusetzen. Es wurde gesagt: Nachdem der Bürgerausschuss diese Frage endgültig entschieden hat, kann der Stadtrat nur dann eine Heraushebung des Lohnes vornehmen, wenn er den Bürgerausschuss hierüber gehört hat.

Stv. König betonte, daß den Stadterordneten diese Resolution erst gestern angestellt wurde. Wir sind daher weder in der Lage, die Sache zu prüfen noch zu besprechen. Er möchte den Vorschlag machen, daß die Sitzung 10 Minuten ausgesetzt wird, damit die Fraktionen über die Resolution sich besprechen können. Dadurch möchte er vermeiden, daß in dieser Sache eine andere Lösung gefunden, als absolut nötig ist.

Überbürgermeister Dr. Wed erklärt sich damit einverstanden, worauf die Sitzung um 5 1/2 Uhr 10 Minuten ausgesetzt wird.

Stv. König erklärt nach Wiederaufnahme der Sitzung: Soweit es möglich war, die Stimmung der Einzelnen kennen zu lernen, so kann ich sagen, daß die große Majorität beinahe einstimmig auf meiner Seite ist gegen die heutige Verhandlung und gegen die Fassung der Resolution. Damit soll aber zu der Sache keine unfruchtbare Stellung genommen, sondern lediglich der Standpunkt festgehalten und betont werden, daß man sich mit bezüglichen Resolutionen nicht überreichen lassen will, um Beschlüsse zu fassen, von denen man nachher sagt: hätte ich diesem Beschlusse nicht zugestimmt. Wie wir uns dazu stellen, können wir heute noch nicht sagen. Wir müssen die Sache zuerst prüfen. Wir wünschen jedoch eine möglichst schnelle Erledigung. Dies kann in 4 bis 5 Tagen der Fall sein, wo wir zu einer kurzen Sitzung zusammenkommen. Gelange man zu einer Erhöhung, so werde einfach dasjenige, das mehr bewilligt würde, den Arbeitern nachbezahlt.

Stv. Wed bekräftigt, daß die Herren mit der Vorlage überredet werden sollten. Die Resolution sei schon am Samstag veröffentlicht worden. Wenn ein kleiner Verlust hier in Frage komme, so könne das kein Grund sein, die Frage auf die lange Bank zu schieben. Wenn sich jeder in die Situation der Kostandsarbeiter versetzen könnte, wäre vielleicht jeder gerne dazu bereit, ihnen die Wünsche zu erfüllen. In der Reforbrückenfrage sei auch ohne weitere Vorbereitung eine weitgehende Änderung genehmigt worden. Auch sie seien dafür eingetreten, ohne weiter

Nur 8 Tage! Nur 8 Tage!
Grosser Inventur-Verkauf!

Nach beendeter Inventur haben wir grosse Posten Waren aus sämtlichen Abteilungen unseres Lagers in Serien zusammengestellt, die wir, um Platz für die täglich neu eintreffenden Frühjahrs-Neuheiten zu gewinnen, zu **bedeutend reduzierten Preisen** abgeben. — Wir verkaufen:

- Serie I mit **10%** Rabatt
- Serie II „ **20%** „
- Serie III „ **30%** „

Es ist dadurch Jedermann günstige Gelegenheit zum Einkauf **vorzüglicher Haus- und Strassen-Kleider** geboten.

Bedeutender Preisnachlass auf Blusen, Costümröcke, seidene Joupons.

Dauer 8 Tage! 75300

Ciolina & Kübler

B 1,1 Seiden- und Modewarenhaus L 1,3

Handelshochschule.

Die öffentliche Vorlesung des Herrn Professor Dr. Salomon über:

„Einführung in die Geologie“ findet in der laufenden Woche erst am

Samstag, 1. Februar, abends 8-9 Uhr,

im Bürgerschulhaus des alten Rathauses, P. 1, statt.

Wannheim, den 28. Januar 1908.

Die Geschäftsführung der Handelshochschule: Dr. Bernhard Weber.

BUREAUX.

Büreauräume

Büreau: 4 große helle Zimmer eventl. mit Keller und etwas Lagerraum nächst dem Schloss und Hauptamt der sofort oder später zu vermieten. Preis ca. 2000 Mk. Näheres durch 51127

J. Zilles Immobilien- u. Hypothekengeschäft, Wollstr. 7. Tel. 876.

Colosseum-Theater.

Wittwoch, 29. Januar, Bunter Abend. abends 8¹/₂ Uhr. Gesellschaft und Auktionsmann. Neues Programm. 4147

Donnerstag, 30. Januar, „Wenn man im Dunkeln läuft.“ abends 8¹/₂ Uhr. Aufführt in 3 Akten von Mosler & Müller.

Heute früh verschied nach kurzem Krankenlager

Herr Rentner

Carl Funck in Baden-Baden.

Der Entschlafene hat seit Gründung unserer Gesellschaften dem Aufsichtsrat angehört und brachte der gedeihlichen Entwicklung derselben jederzeit sein regstes Interesse entgegen.

Wir verlieren in seinem Heimange einen treuen, mit reichsten Erfahrungen ausgestatteten Freund und Berater.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren bewahrt werden.

Mannheim, den 28. Januar 1908. 77031

Der Aufsichtsrat und die Direction der Mannheimer Versicherungsgesellschaft und Continental-Versicherungs-Gesellschaft.

Heute früh ist nach ganz kurzer Krankheit

Herr Carl Funck
zu Baden-Baden

87 Jahre alt aus dem Leben geschieden.

Seit Begründung unserer Bank hat der Verstorbene als Direktionsmitglied seines Amtes mit grossem Fleiss und ausserordentlicher Pflichttreue gewaltet und sich durch seine Charaktereigenschaften die aufrichtige Freundschaft seiner Kollegen erworben.

Auch während der letzten zehn Jahre, die er dem Aufsichtsrat angehörte, ist er der Entwicklung unseres Instituts mit reger Anteilnahme gefolgt und stets bemüht gewesen, die Interessen unserer Gesellschaft zu fördern.

In trauer Freundschaft werden wir sein Andenken allezeit in Ehren halten.

Mannheim, den 28. Januar 1908. 77009

Rheinische Creditbank.

Heute vormittag 10 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Carl Funck

Bankdirektor a. F.

im fast vollendeten 87. Lebensjahre. 77010

Die trauernden Hinterbliebenen:

- Clara Funck, geb. Nollau.
- Lina Seulen, geb. Funck.
- Franz Funck, Bankdirektor.
- Otto Funck, Hauptmann z. F.
- Gerda Funck.
- Dr. Heinrich Seulen, Generaloberarzt a. F.
- Louise Funck, geb. Bäronklau und 5 Enkel.

Baden-Baden, Mainz, Zweibrücken, Berlin, den 28. Januar 1908.

Verein für Feuerbestattung
Mannheim—Ludwigshafen.

Donnerstag, den 30. Januar, abends 7¹/₂ Uhr, findet im oberen Saale der Centralhalle, Q. 2, 16. Stock, unsere diesjährige

Ordentliche Mitgliederversammlung

statt. — Die Tagesordnung derselben lautet:

1. Bericht über das Vereinsjahr 1907.
2. Entlassung des Vorstandes und des Verwaltungsrats.
3. Neuwahl von 1. Vorstandes- und 5 Verwaltungsratsmitgliedern, sowie 3 Rechnungsprüfern.
4. Abänderung der §§ 4 und 5 der Statuten.
5. Sonstige Vorschlagsgegenstände.

Um zahlreiches Erscheinen unserer geehrten Mitglieder wird ersucht.

Mannheim, im Januar 1908. Der Vorstand.

Rolle's Plissé-Brennerei, Q7, 20

Neueste Modelle billig. 65048

- Lebensfrische
- Holl. Angelsche
- Branschellische
- Holl. Cabliau
- Heiss gewässerte
- Stockfische
- Bismarckheringe
- Kollmüsse
- Sardinen
- Räucheraal
- Sprotten
- Bücklinge

empfehlen 57238

Louis Lochert

Q 1, 2 — am Markt

8000—10000 Mark

Lehnt ein Credit, Herr durch den Kassenvertrieb der Mannheimer u. Umgebung mit einer hervorragenden Neuheit (D. R. G. M.) käuflich zu erwerben. Nur ein einziges Exemplar erwerblich. Gränzliche Neugierigen erlahren Näheres in Mannheim, Hotel Kaiserhof, Zimmer 2, Mittwoch, den 29. u. Donnerstag, den 30. Januar, vorm. von 10-1 u. nachm. von 3-7 Uhr, 17470



Peter Deuss

Empfehle in feinsten lebendfrischer Ware

Tafelhecht

prachtvolles weisses Fleisch **30** Pfg. Pfund

Grossen, mittel und kleinen Schellfisch

Cabliau, Seelachs 77017

Flussbackfisch, Rotzungen

Grüne Heringe zum Backen

Täglich frische

Räucherwaren u. Fischmarinaden



Das seit gestern zur Vorführung gelangende
Wochen-Programm
 des **Union-Theaters P6,20**
ist hervorragend!

Dasselbe spricht für sich selbst!
 Etwas Schöneres wurde in Mannheim auf kinematographischem Gebiete noch nicht geboten.

Lebende Bilder:

- | | | |
|---|---|---|
| 1. Anarchie in Marokko
(hochaktuell und interessant). | 4. Liebe und Stolz
(hochdramatisch). | 7. Der Perlenfischer
(prachtvoll koloriertes Anstattungsstück). |
| 2. Hunde-Variété
(vorzügl. Dessurakt). | 5. Leben in Smyrna
(Jahrreiche Naturaufnahmen). | 8. Die schöne Kontoristin
(vom köstlichsten Humor). |
| 3. Das Flugmotorboot
(sensational). | 6. Die Macht der Tenorstimme
(nrkomiisch). | |

Tonbilder:

1. „Klein Jappy“ aus der Operette „Die Gelaha“ (Luise Obermayer und Albert Kutzner).
2. „Onkel Fichte mit der Nichte“, Duett aus der Operette „Eine lustige Doppelche“ (Margaretha Wiedicke und Ludwig Arno).

Jeden Mittwoch Kindertag mit dem ganzen Programm.
 Eintritt pro Kind **15 Pfg.**, sowie eine Ueberraschung.

Unsere

Weisse Woche

beginnt

Montag, den 3. Februar.

Herm. Schmoller & Co.

Gr. Hof- u. National-Theater
Mannheim.
Mittwoch, den 29. Januar 1908.
27. Vorstellung im Abonnement C.
Gastspiel des Herrn Paul Wiecke
vom Kgl. Hoftheater in Dresden

BRAND.

Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen.
In Szene geföhrt vom Intendanten.

Personen:

Brand	Toni Wittels.
Seine Mutter.	Georg Köhler.
Sinar, ein Kolch.	Mathilde Brandt.
Agnes	Christian Edelmann.
Der Bogt	Karl Neumann-Gobitz.
Der Doktor	Hans Gohed.
Der Kronk	Alexander Hölert.
Der Ritter	Gustav Frankhold.
Der Schulmeister	Zsante Carljen.
Geib	Emil Heut.
Ein Bauer	Hedwig Girsch.
Sein halbmadriger Sohn	Ada Kosta.
Erstes Weib	Julie Sanden.
Zweites Weib	Gustav Kallenberger.
Ein Schreiber	Paul Lueck.
1. Mann	Heily K aufe.
2. Mann	Karl Kobetz.
3. Mann	Joja Schilling.
4. Weib	Paula Schulte.
5. Weib	Anna Starr.
1. Bote	Sigmond Kraus.
2. Bote	Emil Krausmann.
Eine Stimme.	Hans Gohed.

Brand Paul Wiecke vom Kgl. Hoftheater in Dresden als Gast.
Ober der Aufschüßbaren.
Das Stück spielt in unserer Zeit, teils in, teils bei einem Nord-Nordspiel an der Westküste Norwegens.

Die technisch-dekorative Einrichtung ist vom Maschinenbau-Ingenieur Adolf Zimmerbach.

Refereudvortrag 7/7 Uhr. Anf. 7 Uhr. Ende nach 11 Uhr.
Nach dem 2. und 4. Akt finden gedehre Pausen statt.
Grosse Quartettspiele.

Im Grossen Hoftheater.
Donnerstag, 30. Jan. 1908. 31. Vorstellung im Abon. B.
Gastspiel des Herrn Paul Wiecke aus Dresden.
Neu einstudiert:

Torquato Tasso.
Anfang 7 Uhr.

Neues Theater im Rosengarten.
Donnerstag, den 30. Januar 1908.
Die lustige Witwe.
Anfang 8 Uhr.

Saalbau
Vorletztes Auftreten
!!Tortajada!!
und das übrige
Nach Schluss d. Vorstellung im Apollo „Cabaret“

Apollo
Nur noch 3 Tage
Das **Berisch-Ensemble!**
Neu! Neu!
Der Maskenball
mit Siegfried Birsch
in der Hauptrolle

Julius Branz
Seil- u. Stock-Fabrik
Reparatur-Werkstätte.
P1,2
Breitstrasse.

Lebenverdienst
Können sich Beamte, Arbeiter, Frauen so allenorts ohne Mühe und Risiko im Hause leicht erwerben. Off. unter F. L. 67174 an die Expedition d. Blattes.

Leonhard Wallmann
D 2, 2. Mannheim Telefon 3882.
Spezialität:
Betten- und Wäsche-Fabrikation.
Messing- und Eisenbettstellen.
Übernahme von
Braut- u. Kinder-Ausstattungen
Hotel- u. Anstaltseinrichtungen
Beste Empfehlungen. Kostenvoranschläge gern zu Diensten.
Eigene Werkstatt im Hause.
Das Aufarbeiten gebrauchter Matratzen und Federbetten wird prompt besorgt.
Streng reelle Bedienung. 77000

Einem verehrl. Publikum und der geehrten Nachbarschaft diene zur gef. Nachricht, daß ich meine
Filiale R 4, 23
(geführt von Georg Weidner)
in empfehlende Erinnerung bringe. — Empfehle:
Prima Rindfleisch per Pfd. 70 Pfg.
„ Kalbfleisch „ „ 80 „
sowie alle Sorten Schweinefleisch und Wurstwaren, Schinken und **Dörrfleisch** aus der bestbekanntesten Schweinefleischzuchterei von Gg. Laul (früheres Geschäft Q 4, 8-9). Bestellungen werden prompt ins Haus geliefert.
Georg Laul, Q 2, 21, Hauptgeschäft
Georg Weidner, R 4, 23, Filiale.
Telefon 2348 (Hauptgeschäft). Telefon 4077 (Filiale).

Arbeiter-Bildungsverein
T 2, 15.

Montag, 3. Februar, abends 7/9 Uhr im Lokal
Ord. Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Tätigkeitsbericht des Vorstandes.
2. Kassendebit.
3. Vorstandswahl.
4. Anträge.
5. Beschlüsse.

Sonntag, 1. Februar, abends 7/9 Uhr im Lokal
vorbereitende
Mitgliederversammlung.
Zahlender Besuch jeder Versammlung dringend erwünscht.
77008 **Der Vorstand.**

Wer rasch, gründlich
Französisch
lernen will, wende sich in der
Ecole Française
2, 3, 4.
Heute abends um 8 Uhr
und um 9 Uhr
Cercle Français.
Empfänge eine prima harte
Salvenatmosphäre
von nur selbstgeschicktesten Tieren zu einem Preis von 1,40 Mark pro Punsch, bei größeren Anzahlen noch billiger.
Und was Merg. er,
Peggenmeister
Jungstr. 4 (H. 8).
Telefon 2257. 17428

Casinosaal — Mannheim.
Mittwoch, den 29. Januar, abends 7/8 Uhr
Lieder-Abend zur Laute

von
Sven Scholander
Stockholm (Altschwedische Laute von 1798).
Deutsche und französische Gesänge.
Eintrittskarten 4 M. 3, 2, 1 in der Hofmusikalienhandlung Heckel (10-11 und 3-6 Uhr). 76971

Neu! **„Wilder Mann“** Neu!
N 2. ♦♦ N 2.
Donnerstag, 30. Januar, abends 8 Uhr:
Grosses Konzert
angeleitet von der Mannheimer „Schüßentappe“
(in Uniform, 20 Mann), sowie
Solo-Vorträge durch den jüngst 10jähr. Schützen
Fr. Seizer jr. u. H. Garnier.
In zahlreichem Besuche ladet freundlich ein
Fr. Seizer, Kapellmeister
der Mannheimer „Schüßentappe“. Joh. Hirsch
Restaurateur.

!Wahrheit ist es!
aber nicht Phantasterei, das ich für mein liebes
wie auch Münchner Geschäfte und grossen Versand nach
Russland gezwungen bin, die höchsten Preise für von
Kerschafften abgelebte Kleidungsstücke z. B.
Sacks, Rock, Frack und Smoking-Anzüge, Winter-
und Sommer-Überzieher, stamene Hosen, Militär- und
Bauern-Outfiten, Schatzung, Hübel, Hotteldecken,
Pianos, Fahrräder, Planscheln etc. **Merke**, dass
ich für sämtliche aufgeführten Gegenstände nur den
höchstrealen Wert zahle, wie es vielfach von Herr-
schaften als auch von Händlern anerkannt ist. Bestellungen
werden durch Postkarte oder per Telegraf 4178 punk-
tlich entgegenkommen. 74677

Selig, E 4, 6, Eckladen.
Komm. überall, auch ausserhalb.

Ich kaufe
von Herrschaften abgelegte Kleider.
Ich kaufe alles u. über das halbe, Schred. u. Hand-
Anzüge, Hosen, Sommer u. Winterkleider, Herren-
u. Damen-Hüte, Tantenkleider, Schuhe, Schuhe u.
Für Bad-Anzüge u. Hosen sehr hohe Preise.
Zahlreiche Offerten
die ich täglich bekomme, beweisen, daß ich die
anständigsten Preise bezahle.
Kommen pünktlich nach Wunsch und jede Stunde.
Bitte wenden Sie sich Vertrauensvoll an
die Firma **B. Nass, F 5, 24, Laden.**

Geldverkehr.
Geldverkehr.
I. & II. Hypotheken
Restkaufschillinge 340
vermittelt jederzeit unter günstigsten Bedingungen
Egon Schwartz,
Bankvertretung für Hypotheken
Friedrichring T 6, 21 Telefon 1734.
Bitte genau auf meine Firma zu sehen.

Hypothekengelder
zur I. u. II. Stelle auf prima Objekte nach privater
und amtlicher Schätzung zu vergeben durch
J. Zilles, Immobilien- u. Hypoth.-Geschäft
Tel. 876. Marktstrasse Nr. 7. Tel. 876.

16 000 Mark
an jeder Stelle mit 10 000 Mark
an jeder Stelle auf zum prima
Objekt aufzunehmen bereit.
Offerten unter 17351 an die
Expedition dieses Blattes.

Geld Darlehen cost. ohne
Bürgen
aus Vorzahlung zu folgenden
Bedingungen schnell u. billigst
durch Hof. Wigand, E 1, 8,
Hinterhaus 3. Stock. 66843
Sprechzeit von 8-10 und
2-4 Uhr.

7000.- Mk.
I. Hypothek, sofort aufzu-
nehmen zu günst. Zinsen unter
Nr. 17356 an die Exped. d. Bl.

Mk. 15 000—20 000
zu vergeben auf gutes Objekt in
unserer Stadt gesucht. Nur solche
an zu wollen sich melden. Off.
unter 17359 an die Exped. d. Bl.

Mk. 20 000 I. Hypothek, auf
prima Objekt, mit best. Zinsen
unter Nr. 1. April oder etwas
früher zu vergeben. Off. unter
17360 an die Exped. d. Bl.

Mk. 7 000 I. Hypothek, auf
prima Objekt, mit best. Zinsen,
zur sofortigen Aufnahme bereit.
Off. unter Nr. 17361 an die Exped.
d. Bl.

30 000 I. Hypothek, auf
prima Objekt, mit best. Zinsen,
zur sofortigen Aufnahme bereit.
Off. unter Nr. 17362 an die Exped.
d. Bl.

Stellen finden.
Lohnender Erwerb!
Für die hiesige Stadt und Umgegend hochverdienstl. Einführung,
besw. Verpachtung einer geschl. gef. Anfertigungsbau- u.
solchen viel amersuchenheit ein sehr aussergewöhnl. erwerbend.
berühmter Herr sofort gesucht. Hoher B. lohnt sich.
Offerten unter L. 77004 an die Expedition d. Blattes.

Lebensstellung.
Zum Vertriebe eines beher-
tigten neuen Produkts, welcher in
folgt glücklicher Anfertigungsbau-
ungen an jede Familie absetzt
werden kann, wird eingeworben.

Gesucht für hier:
2 Verkäufer, Parkb.
2 Buchhalterinnen
4 Kantoristinnen
4 Heilende des. Wv.
2 Verkäuferinnen
6 Kammerl. 3 Gelehrte
4 Buchhalter
2 Kassierer, 2 Hilfskassier.
Verband „Verarm“
Hilftedest und leistungsf.
fähigkeit Jollins dieser Art
an Wagn. 17428
H 7, 13, part.

Reifiger Mann
orgen haben sich gesucht. Off.
unter Nr. 17 99 an die Exp. d. Bl.

Commis zum, zum bald
diesen Entwur-
genüch Offerten mit Zeug-
nisabsch. u. Gehaltsantrag u.
Nr. 17443 a. b. Exp. d. Bl.

Selbständige
auf Klientenkonstruktion gesucht
Storheimes Käffentubrit
J. Pfeiffer, Storheim,
Hermannstr. 1. 97173

Wahrscheinlich
Hand u. Rücken schmerzen werden
sehr gelindert. Frau Gipper,
T 3, 15, Tel. 247. 97200